

10.
**KAMMER
KONZERT**

The King's Singers

DAS KONZERT

staatstheater darmstadt

„There is not any music of instruments whatsoever comparable to that which is made of the voices of men, where the voices are good, and the same well sorted and ordered.“ *

William Byrd, 1588

*Es gibt keine Musik von Instrumenten gespielt, die vergleichbar ist mit der von Männerstimmen, wenn die Stimmen gut und in einem guten (musikalischen) Satz angeordnet sind. – William Byrd, 1588

10. Kammerkonzert

Donnerstag, 21. Juni 2018, 20.00 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Kleines Haus

Henry Ley (1887-1962)

The Prayer of King Henry VI

Bob Chilcott (*1955)

We are

Juan Vásquez (ca. 1500- ca. 1560)

Lagrimas de mi Consuelo

Orlandus Lassus (1532-1594)

Dessus le Marché d'Arras

Toby Hession (*1997)

Master of Music

Georges Auric (1899-1983) arr. Gordon Langford (1930-2017)

Quand tu dors près de moi

Gabriel Fauré (1845-1924) arr. Goff Richards (1944-2011)

Le papillon et la fleur

Peter Louis van Dijk (*1953)

Horizons

Traditional arr. Bob Chilcott (*1955)

Shenandoah

Traditional arr. Goff Richards (1944–2011)

Lamorna

Joanna Forbes L'Estrange (*1971) & Alexander L'Estrange (*1974)

Quintessentially

*Pause***Steve Martland (1954–2013)**

Poor Roger

Nico Muhly (*1981)

To Stand in this House

1. Amicabilis Concordia – 2. The Door of this House –
3. In Later Life – 4. A Finer Music

Close harmony

Beliebte Close harmony Klassiker und brandneue Überraschungen aus dem leichteren Repertoire der King's Singers

The King's SingersCountertenor **Patrick Dunachie**Countertenor **Timothy Wayne-Wright**Tenor **Julian Gregory**Bariton **Christopher Bruerton**Bariton **Christopher Gabbitas**Bass **Jonathan Howard**

Die King's Singers signieren nach dem Konzert im Foyer.

Ton und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet. Gönnen Sie sich den Luxus der Unerreichbarkeit und schalten Ihre Mobiltelefone aus.

Kann man bei einem Ensemble einzelne Mitglieder austauschen ohne, dass es dadurch seinen Charakter, seine Einmaligkeit verliert? Im Falle der King's Singers kann man diese Frage eindeutig mit Ja! beantworten. 2018 feiern die King's Singers das 50-jährige Jubiläum ihres Bestehens – mehr als zwei Dutzend Mitglieder haben in dieser Zeit dem Ensemble angehört. Sie alle zeichneten und zeichnen für den „King's-Sound“ verantwortlich, in dem zwei Countertenöre, ein Tenor, zwei Baritone und ein Bass ihre Stimmen perfekt zu einem vollkommen homogenen Klang verweben. Zu ihrem Jubiläum haben die King's Singers von 2018 ein Programm ersonnen, das als eine Hommage an die Ensemblesgeschichte und sämtliche daran beteiligten Mitglieder zu verstehen ist und die enorme stilistische Bandbreite dieser besonderen Sängerformation eindrucksvoll präsentiert.

Henry Ley stammt aus der kleinen Ortschaft Chagford im südenglischen Dartmoor. Nach seiner Zeit als Chorknabe in der St George's Chapel von Windsor Castle, studierte er am Royal College of Music in London und machte sich als Organist und Kirchenmusiker einen Namen. Von 1909 an war er Organist an der Christ Church Cathedral Oxford, ab 1919 auch Professor am Royal College, und wirkte nach seinem Weggang aus Oxford von 1926 bis 1945 als Präzenter (Vorsänger, Chorleiter) an der Eton College Chapel. Mit Sicherheit komponierte er hier das kurze „Prayer of King Henry VI“ (1421–1471), war dieser König doch der Gründer von Eton College. Außerdem gründete Henry VI das King's College Cambridge, weshalb dieses Prayer auch regelmäßig dort gesungen wird und somit eine musikalische Wurzel der Gründungsmitglieder der King's Singers war. Das Gebet bringt in wunderbarer Weise den Widerspruch des Glaubens hervor: Einerseits unterwirft sich der Betende unbedingt dem, was Gott für seinen Lebensweg vorgesehen hat, nicht jedoch ohne andererseits Gott um Gnade und Nachsicht in der Gestaltung dieses Weges zu bitten.

Wie Ley stammt auch der Komponist **Bob Chilcott** aus dem Südwesten Englands. Von seiner Heimatstadt Plymouth aus führte ihn sein Weg schon als Chorknabe an das King's College Cambridge, wo er später auch studierte und weiterhin im Chor sang. 1985 wurde er für zwölf Jahre Mitglied der King's Singers, seit 1997 konzentriert er sich ganz auf seine Arbeit als Komponist. Als solcher ist er insbesondere durch seine Werke für Kinderchor bekannt geworden, die weltweit aufgeführt werden. Für die King's Singers von 2018 lag es nahe, einen der Ihren, zumal einen anerkannten Vokalkomponisten, zu bitten, für das Jubiläum des Ensembles ein Werk zu komponieren. Chilcott wählte für diesen Auftrag einen Text der amerikanischen Bürgerrechtlerin und Dichterin Maya Angelou (1928–2014). Ihr Gedicht „The Human Family“ ist eine weise Kontemplation darüber, das die Menschen bei allen Unterschieden doch mehr eint, als trennt. Die Anfangsworte dieser Quintessenz des Gedichtes „We are more alike, my friends, than we are unlike“, wählte Chilcott als Titel seines Liedes, schlicht und vielsagend.

Gehen wir 500 Jahre zurück, nach Spanien. Hier wurde um das Jahr 1500 im südspanischen Badajoz der Komponist **Juan Vásquez** geboren. Als Knabe sang er im Chor der Kathedrale von Plasencia, 1530 wird er als Gesangslehrer an der Kathedrale seiner Heimatstadt genannt, 1539 findet er wieder als Sänger in Plasencia Erwähnung, vermutlich zog er dann bald für einige Jahre nach Madrid. 1545 wurde Vásquez „Maestro di Capilla“ in Badajoz, ging jedoch sechs Jahre später nach Sevilla, wo er bis zu seinem Tod 1560 blieb. Obwohl Vásquez vermutlich seine meisten Werke für die Kirche schrieb, ist nur ein einziges Sakralwerk von ihm überliefert, das jedoch seine Meisterschaft in der Beherrschung des Kontrapunkts und seinen melodischen Erfindungsreichtum beweist. In seinem Todesjahr erschien in Sevilla eine Sammlung seiner weltlichen Lieder, die Vásquez auf Texte berühmter Dichter seiner Zeit schrieb. Die heute aufgeführten „Lagrimas de mi consuelo“, ein melancholisches Loblied auf die heilende Wirkung der Tränen, basieren auf einem Text von Garci Sánchez de Badajoz (1460–1526).

Orlando di Lasso (ca. 1532–1594) war im 16. Jahrhundert der zweifellos berühmteste Komponist von Chansons. Ausgebildet in der damals führenden niederländischen Schule, war er zunächst Sänger beim Vizekönig von Sizilien, bevor er 1553 Kapellmeister an San Giovanni in Laterano in Rom wurde. 1556 stand er als Tenor (seit 1563 als Kapellmeister) im Dienst des Wittelsbacher Hofes in München. Orlando di Lasso wird heute am meisten für seine geistlichen Werke gerühmt. Dabei können es seine 147 überlieferten französischen Chansons in ihrer formalen musikalischen Ausgestaltung mit den Sakralwerken gut aufnehmen, wenn sie auch nicht immer für fromme Ohren geeignet sind. Lassos letzte französische Komposition ist das 1584 in Paris erschienene sechsstimmige Chanson „Dessus le marché d'Arras“, in dem ein „verkommener“ Spanier einem 15-jährigen Mädchen unzweifelhafte Angebote macht. Lasso greift bei diesem Chanson den schlichten vierstimmigen Modus, die sich wiederholende Form und melodische Motive eines älteren, 1528 in Paris gedruckten volksliedhaften „chansons à refrain“ von Adrian Willaert auf.

Als die King's Singers 2015 den Kompositionswettbewerb „A Carol for Christmas“ ausschrieben, wurde in der Kategorie der Nachwuchskomponisten der 18-jährige **Toby Hession** ausgezeichnet. Die Musiker waren so angetan von Hessions Musik, dass sie ihn beauftragten, für das Jubiläum des Ensembles ein neues Werk zu komponieren – das Ergebnis ist heute zu hören. Hession, der heute Musik am Clare College Cambridge studiert, gibt einen Einblick aus erster Hand in die Werkstatt eines jungen Komponisten: „Auf der Liste von Komponisten, die für die King's Singers geschrieben haben, finden sich Namen wie Sir James MacMillan, Sir John Tavener, Toru Takemitsu und György Ligeti. Dieser Liste herausragender und exklusiver Namen hinzugefügt zu werden, ist eine große Ehre – jedoch auch etwas einschüchternd. Nachdem ich einen Text für mein Stück für die King's Singers ausgewählt hatte – das Gedicht „Master of Music“ des amerikanischen Autors Henry van Dyke (1852–1933) – erkannte ich schnell zwei große Herausforderungen in der Vertonung für eine Ensemble

von sechs Männerstimmen. Erstens: Der Tonumfang. Ich habe schon zuvor für Chöre geschrieben, doch nie für eine Besetzung, in der die Countertenorstimme die obere Grenze im Tonumfang vorgibt. Nun musste ich also eine Klangwelt ersinnen, die tiefer und enger war als die übliche in einer Besetzung von Bass bis Sopran. Zweitens: Das Atmen. Die meisten Chöre haben jede Stimme mit mindestens zwei Sängern besetzt, wodurch jedem Sänger ein Atemholen möglich ist, ohne dass dadurch der Gesamtfluss der Musik unterbrochen wird. Beim Schreiben für die King's Singers musste ich jedem Sänger Möglichkeit zum Atmen geben, ohne dass der musikalische Fluss ins Stocken kam. Das Gedicht von van Dyke reflektiert über die Transzendenz der Musik, und ihre Eigenschaft, verschwunden zu sein, sobald sie wahrgenommen wurde. Der Text hat ein unruhiges Metrum von 16 Silben pro Zeile und hat eine wunderbare rhythmische Energie, die ich in meiner Vertonung zu bewahren versuchte. Anfangs spielte ich mit dem Gedanken, eine Collage meiner beliebtesten King's Singer-„Sounds“ zu schreiben, dies gibt es nun nur indirekt, in Anklängen an die Kontrapunktik der Renaissance, vom Jazz angehauchten Harmonien und vielen anderen Stilen und Genres dazwischen.“

Der Name **George Auric** scheint bekannt, und, ja, er ist doch ein Mitglied der berühmten „Groupe des Six“, jener Komponisten, die in den 1920ern die Musikwelt in Frankreich in Wallung brachten. Das war's dann aber auch schon mit dem Wissen um Auric, wirklich bekannt wurden eher seine „Six“-Kollegen, Arthur Honegger, Darius Milhaud oder Francis Poulenc. Dabei hat auch George Auric ein bedeutendes und spannendes Schaffen vorzuweisen. Nach seiner Ausbildung in Paris bei Vincent d'Indy und Albert Roussel machte er als Pianist und mit Werken, die musikalische Konventionen gegen den Strich büsteten, auf sich aufmerksam. Eine enge Verbindung pflegte Auric von früh an mit dem Maler, Autor und Regisseur Jean Cocteau, mit dem er sowohl Ballette konzipierte, als auch im Film zusammenarbeitete. In gewissem Sinne ist es auch eine Filmmusik, die heute erklingt: 1961 schrieb Auric die Musik für den amerikanisch-französischen

Film „Aimez-vous-Brahms“ nach dem ein Jahr zuvor erschienenen gleichnamigen Roman von Françoise Sagan. Für seine Vertonung des Lieds, besser: Chansons „Quand tu dors près de moi“ verwandte Auric das Thema des dritten Satzes Poco allegretto aus Johannes Brahms 3. Sinfonie, eine sehnsüchtig schmachtende Cellokantilene in c-Moll, die perfekt die Atmosphäre der Dreiecksgeschichte in diesem Film auszudrücken vermag.

Gabriel Fauré war zwar nicht Lehrer von Georges Auric in dessen Zeit am Pariser Conservatoire, doch leitete Fauré die Institution in dieser Zeit. Schon möglich, dass der 1845 geborene Fauré zu der Garde von Komponisten gehörte, die Auric ablehnte, doch war Fauré bekannt dafür, anders als seine Vorgänger, verschiedene Charaktere und Temperamente gewähren zu lassen und so jedem seiner Schüler eine individuelle Entwicklung zu ermöglichen. Er selbst, den Claude Debussy als den „Meister des Anmutigen“ bezeichnete und das „graziös flüchtige Linienspiel“ seiner Musik hervorhob, konnte mit der Förderung durch Camille Saint-Saëns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Komponisten heranreifen, der entschieden daran mitwirkte, der Instrumentalmusik in Frankreich einen Platz neben der bis dahin alles beherrschenden Oper einzuräumen. Ganz an den Anfang von Faurés Schaffen geht das Lied zurück, das sich die King's Singers ausgesucht haben: „Le Papillon et la fleur“ ist Faurés allererste veröffentlichte Komposition von 1861, ein anrührendes und komisches Klagelied einer Blume über ihre unglückliche Liebe zu einem Schmetterling.

Für eine Tournee nach Südafrika wollten die King's Singers 1995 einige südafrikanische Werke in ihr Programm aufnehmen und baten die südafrikanische Foundation for the Creative Arts um Hilfe. Diese beauftragte den Komponisten **Peter Louis van Dijk**, der Anfang der 1960er Jahre mit seiner Familie aus den Niederlanden ans Kap ausgewandert war. Van Dijk hat am Siud-Afrikaanse Musiekkollege der Universität Kapstadt Klavier, Cello, Viola und Komposition studiert und bereits mit 19 Jahren

seine erste Oper zur Uraufführung gebracht. Seitdem hat sich van Dijk, der heute als Senior Lecturer für Komposition und Musikwissenschaft an der Rhodes-Universität Grahamstad arbeitet, nicht nur im südafrikanischen Musikleben, sondern international als Dirigent, Lehrer und Komponist insbesondere von Chormusik einen Namen gemacht. Anstoß für van Dijks 1995 für die King's Singers komponiertes Stück „Horizons“, für das er selbst einen Text schrieb, war eine Höhlenzeichnung aus dem 16. Jahrhundert der San-Buschleute, die in der Region Westkap gefunden wurde. Auf dieser Zeichnung der San, die als die Urbevölkerung des südlichen Afrika gelten, ist ein europäisches Segelboot dargestellt, mit Menschen an Bord, die von den San als Gottheiten gesehen wurden. Van Dijk schafft in seinem Stück eine eindrucksvolle Hommage an die San, durch nicht-vokale Elemente wie Schnalzlaute oder Klatschen; der Text stimmt nachdenklich in seiner Schilderung des von der Natur bestimmten beschwerlichen Lebens der Menschen, ihrer Hoffnung, dass die „Götter“ in ihren Schiffen den San neue Wege – Horizonte – aufzeigen und ein besseres Leben ermöglichen, und der lapidaren Feststellung, dass diese Götter nur den Tod brachten.

Fester Bestandteil des Repertoires der King's Singers waren stets Arrangements von Volksliedern und traditionellen Gesängen. **„Shenandoah“**, welches der ehemalige King's Singer **Bob Chilcott** arrangiert hat, ist ein amerikanischer Folksong, der Anfang des 19. Jahrhunderts am gewaltigen Missouri River entstanden ist. Shenandoah war eigentlich ein berühmter Häuptling der Irokesen, und die Sage geht, dass sich ein auf dem Missouri reisender Händler in dessen Tochter verliebte und dies Anstoß zu dem seelenvollen Lied gab. Verbreitung fand das Lied wohl tatsächlich über den Wasserweg und entwickelte sich zu einem der bekanntesten Seefahrerlieder im Amerika des 19. Jahrhunderts, wobei der Name Shenandoah ganz generell zum Ziel aller Sehnsüchte avancierte. Etwa 100 Jahre jünger ist der Folksong **„Lamorna“**, der als ein Volkslied aus Cornwall bezeichnet wird, dessen Text aber vermutlich ursprünglich in Manchester erdacht

wurde, gibt es hier doch den im Text erwähnten Albert Square. Die Ballade erzählt die Geschichte eines Mannes der des Nachts eine verschleierte Schöne erobern will, die sich beim Lüften des Schleiers als seine Ehefrau herausstellt und die ihm deutlich die Konsequenzen seines Tuns in Aussicht stellt...

Disharmonien, wie sie in dieser Ehe anstehen, sind bei dem Ehepaar **Joanna Forbes L'Estrange** und **Alexander L'Estrange** nicht zu erwarten, das zumindest mag man aus der perfekten Zusammenarbeit schließen, die sie in dem anlässlich des Jubiläums der King's Singers entstandenen Song „Quintessentially“ an den Tag legten. Die beiden Musiker sind nicht in Cambridge, sondern in Oxford ausgebildet, wo sich sich beim Musikstudium kennenlernten; Joannas Vater hingegen sang gemeinsam mit den Gründungsmitgliedern der King's Singers im King's College Choir und hat in den frühen Jahren des Ensembles eine Reihe von Arrangements für sie geschaffen. Während Joanna L'Estrange als Sängerin (unter anderem der Swingle Singers, deren Leiterin sie sechs Jahre lange war) international gefragt ist – sowohl mit eigenen, ihre Liebe für close harmony und Jazz bejahenden Kompositionen, als auch als Interpretin von Werken von Duke Ellington, Will Todd, Karlheinz Stockhausen oder Luciano Berio, genießt Alexander L'Estrange international große Achtung als Arrangeur und Komponist von Chorwerken und gilt heute als einer der bedeutendsten britischen Komponisten im populären Fach. Ihr Beitrag zum Jubiläum der King's Singers ist ein launiger Abriss über die Ensemblegeschichte, eben eine Quintessenz aus 50 Jahren, mit deutlich persönlicher Note.

Steve Martland, 2013 viel zu früh und unerwartet verstorben, galt als höchst unkonventioneller Geist im britischen Musikleben. Ausgebildet an der Universität seiner Heimatstadt Liverpool, bei Louis Andriessen in Den Haag sowie am Berkshire Music Centre bei Gunther Schuller, verband er die Stilistiken und Instrumente aus Jazz, Pop und Rock ganz selbstverständlich mit Elementen der europäischen Musiktradition. Erstmals Aufmerksamkeit erregte er 1983 mit seinem Werk „Babi Yar“ für drei Orchester. Dies sollte jedoch Martlands einziges großes Orchesterwerk bleiben, fortan konzentrierte er sich auf kleine Besetzungen. 1997 komponierte er für die Percussionistin Evelyn Glennie und die King's Singers die „Street Songs“ für Marimba und Sänger, aus denen heute „Poor Roger“ erklingt, ein für Martlands Stil sehr typischer, gewitzter rhythmischer Parforceritt.

Der amerikanische Komponist **Nico Muhly** stammt aus Vermont und erhielt seine musikalische Ausbildung an der Juillard School New York bei John Corigliano und Christopher Rouse, bevor er begann, als Dirigent und Herausgeber mit Philip Glass zusammenzuarbeiten. Als gefragter Komponist hat er unter anderem Auftragsarbeiten für die Met, die Carnegie Hall, die St Paul's Cathedral und das Philadelphia Orchestra geschrieben. Sein Schaffen umfasst über 80 konzertante Werke, drei Opern sowie zahlreiche Vokalkompositionen. Anlässlich des Jubiläums der King's Singers schrieb Muhly 2017 sein viersätziges Werk „To stand in this House“. Die vier Texte, die Muhly vertont hat, stammen aus ganz verschiedenen Epochen und Kontexten. Es sind dies die zwei Gebete, „Amicabilis Concordia“ (1440) von King Henry VI und „The Door of this House“ des Bischofs Sir Thomas Ken (1637–1711), sowie ein Textauszug aus Salman Rushdies autobiographischer Schrift „Joseph Anton. A Memoir“ (2012) und Worte von Zadie Smith aus ihrer Dankesrede anlässlich der Verleihung des „Welt“-Literaturpreises 2016. Dabei reflektieren die beiden zeitgenössischen Texte über die Gebete, und darüber, wie die menschliche Zivilisation daran scheitert, deren Hoffnungen zu erfüllen.

Der Begriff „**close harmony**“ beschreibt keinen Stil, sondern steht vielmehr für die musikalische Schreibweise eines engen (= close) Satzes. Dabei soll der Abstand zwischen der höchsten und der tiefsten Stimme nicht mehr als eine Duodezime (also: eine Oktave plus eine Quinte) betragen. Durch diese relativ enge Lage der Stimmen ergibt sich ein sehr voller, intensiver Klang. Soweit die Theorie.

In puncto „voller Klang“ ist bei den King's Singers kein Abweichen von dieser Theorie zu erwarten. Ob sie jedoch dabei die Regeln des engen Satzes einhalten, kann nicht garantiert werden. Und es spielt auch nicht wirklich eine Rolle, denn wenn die King's Singers Barbershop-Songs singen, freche Lieder der Comedian Harmonists augenzwinkernd darbieten oder Instrumente imitieren und verschiedene Komponisten parodieren, ist das Hörvergnügen immer gewiss.

Magnus Bastian



The King's Singers

Countertenor **Patrick Dunachie**

Countertenor **Timothy Wayne-Wright**

Tenor **Julian Gregory**

Bariton **Christopher Bruerton**

Bariton **Christopher Gabbitas**

Bass **Jonathan Howard**

„The King's Singers“ wurden am 1. Mai 1968 offiziell von sechs Chorstipendiaten des King's College in Cambridge gegründet, die gerade ihr Studium abgeschlossen hatten. Zufällig bestand die Besetzung aus zwei Countertenören, einem Tenor, zwei Baritonern und einem Bass – genau diese Besetzung hat sich bis heute nicht geändert.

Von Anfang an zeichnete sich das Ensemble durch ein sehr breitgefächertes Repertoire aus. Einerseits berühmt für ihre Interpretation der „alten Meister“ sind die Sänger andererseits ebenso bei populärer Musik zu Hause. Seit ihrem Bestehen sind „The King's Singers“ gern gesehene Gäste aller großen Konzertsäle. Von der Royal Albert Hall in London über das Opernhaus Sydney bis zur Carnegie Hall New York sind die Künstler weltweit als Botschafter für höchste musikalische Qualität angesehen. Von den vielen Auszeichnungen, mit denen das Ensemble geehrt wurde, sind zwei Grammy-Awards, ein Emmy-Award und ein Platz in der gerade gegründeten Hall of Fame des Gramophone Magazins besonders erwähnenswert.

Vielseitigkeit und musikalische Neugier beflügelte schon immer ihr Engagement für neue Musik. Sie vergaben Kompositionsaufträge an die besten Vokalkomponisten unserer Zeit, u.a. Sir John Tavener, Tōru Takemitsu, John Rutter, Luciano Berio, Nico Muhly, György Ligeti und Eric Whitacre. Diese stehen ebenbürtig neben zahlreichen für „The King's Singers“ maßgeschneiderten Arrangements in ihrem umfangreichen Repertoire. In weltweiten Workshops und Meisterkursen die Freude am Ensemblesingen zu vermitteln ist dem Ensemble eine Herzensangelegenheit.

Auch wenn die Welt sich seit der Gründung von „The King's Singers“ gravierend verändert hat, wird die heutige Besetzung des Ensembles immer noch vom selben Geist beseelt: sie wollen zeigen, welche Freude das Singen bringt, und sie möchten die Konzertbesucher mit ihrer Virtuosität neugierig machen auf die spannende musikalische Zukunft des Ensembles.

Kehrauskonzert

Freitag, 22. Juni 2018, 20.00 Uhr, Großes Haus

Werke von **Wolfgang Amadeus Mozart, Giuseppe Verdi, Antonín Dvořák, Olivier Messiaen, Peter I. Tschaikowsky, Richard Strauss Charles Ives und Leonard Bernstein**

Mit **Olivia Yang, Cathrin Lange, Katharina Persicke, David Pichlmaier, David Lee und Johannes Seokhoon Moon**

Das Staatsorchester Darmstadt

Dirigent **Philipp Pointner**

Moderation **Gernot Wojnarowicz**

Open-Air Konzert zur Spielzeiteröffnung

Sonntag, 11. August 2018, 20.00 Uhr, Georg-Büchner-Platz

Werke von **Giuseppe Verdi, Camille Saint-Saëns, Gaetano Donizetti, Edward Elgar, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Peter Tschaikowsky, Maurice Ravel, Eric Satie und Jeff Tyzik**

Mit **Cathrin Lange, Michael Spadaccini und Johannes Seokhoon Moon**

**Mitglieder des Staatstheaterensembles
Das Staatsorchester Darmstadt**

Dirigent **Gábor Káli**

Moderation **Gernot Wojnarowicz**

1. Kammerkonzert

Donnerstag, 27. September 2018, 20.00 Uhr, Kleines Haus

Wolfgang Amadeus Mozart Sehnsucht nach dem Frühling KV 596,
Abendempfindung an Laura KV 523, Komm, liebe Zither KV 351,
An Chloë KV 524 **Ludwig van Beethoven** Der Kuss op. 128, Neue Liebe,
neues Leben op. 75/2 **Friedrich Silcher** Ännchen von Tharau, Frisch
gesungen, O wie herbe ist das Scheiden, Die Loreley **Franz Schubert**
Zum Rundtanz D 983/3, Die Nacht D 983/4, Des Fischers Liebesglück
D 933, Auf dem Wasser zu singen D 774, Meeres Stille D 216, Der Zwerg
D 771, Erbkönig D 328, Wanderers Nachtlied II D 768, Nähe des Geliebten
D 162, Im Frühling D 882, Widerspruch, Licht und Liebe D 352, Nacht
und Träume D 827 **Johannes Brahms** Aus: Deutsche Volkslieder,
WoO 33: Die Sonne scheint nicht mehr, In stiller Nacht, Erlaube mir,
feins Mädchen, Da unten im Tale

Tenor **Julian Prégardien**

Tenor **Christoph Prégardien**

Klavier **Michael Gees**

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst

IMPRESSUM

Spielzeit 2017 | 18, Programmheft Nr. 42 | Herausgeber: Staatstheater Darmstadt

Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt, Telefon: 06151.2811-1

Intendant: Karsten Wiegand | Geschäftsführender Direktor: Jürgen Pelz |

Redaktion und Texte: Magnus Bastian | Mitarbeit: Niklas Frank |

Foto: © Marco Borggreve |

Gestalterisches Konzept: sweetwater | holst, Darmstadt |

Ausführung: Hélène Beck | Herstellung: DRACH Print Media GmbH, Darmstadt

„Diverse nations have diverse fashions,
and differ in habits, diet, studies,
speech, and song. Hence it is that the
English do carol; the French sing;
the Spaniards weep; the Italians which
dwell about the coast of Ianua, caper
with their voices; the others bark; but
the Germans (which I am ashamed
to say) do howl like wolves.“ *

John Dowland, 1609

*Verschiedene Nationen haben diverse Eigenheiten und unterscheiden sich in Sitten, Kost, Studien, Sprache und Gesang. So kommt es, dass die Engländer jubilieren; die Spanier heulen; die Italiener, die an der Küste von Genua hausen, hüpfen mit der Stimme herum, die anderen bellen; aber die Deutschen (ich schäme mich, es zu sagen) heulen wie die Wölfe. – John Dowland, 1609

